

Der sanfte Sänger und der zügellose Held

Klassik Das Jugendsinfonieorchester des Festivals der Nationen spielt in Fischen frisch und ausdrucksstark Musik von Mozart bis Mendelssohn. Pianist Nikolai Tokarev setzt Akzente

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Ein sanftes Lied singt nicht nur Kinder in den Schlaf, es beruhigt auch bedrohlich fauchende Bestien. Diesen Eindruck erweckt der Mittelsatz in Ludwig van Beethovens viertem Klavierkonzert – zumindest bei diesem Konzert der Sonthofer Gesellschaft „Freunde der Musik“ im Fischinger Kurhaus. Denn dabei musiziert das Jugendsinfonieorchester der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft (vbw) und des Bad Wörishofener Festivals der Nationen so ausdrucksstark, dass die Musik plastische Klangbilder erzeugt.

So gleicht im langsamen Satz von Beethovens G-Dur-Werk der Pia-

nist einem Sänger, der wie Orpheus in der griechischen Mythologie mit seiner Kunst selbst die dunkelsten Geister rührt. Diese Geister sind hier düster sich aufschichtende Klänge des Orchesters, die einem Drachen oder einem Höllenhund gleich sich aufbäumen. Doch der Pianist bleibt unerschrocken und unbeirrt seiner beruhigenden, friedvollen Weise treu und setzt sich durch. Das Orchester lenkt gleichsam ein und nimmt seinen Ton auf.

Der magische Seufzer

Das Spiel des russischen Pianisten Nikolai Tokarev zeigt nicht nur an dieser Stelle große Überzeugungskraft. Er verleiht dem Klavierpart spannenden Charakter, gewinnt

dessen über weite Strecken nachdenklichem, verinnerlichtem Ton viele Facetten ab: Feinsinn und Verspieltheit, Sanftmut und Empfindungsreichtum. Gleichwohl weiß Nikolai Tokarev auch prägnant und kraftvoll aufzutumpfen, wo es nötig und möglich ist, und er weiß seine Virtuosität ins rechte Licht zu rücken, etwa in der ausgedehnten ersten Kadenz, einem virtuosen Solo, das fast schwindelerregende Pirouetten enthält. Geradezu als Klangmagier entpuppt sich Nikolai Tokarev in der Zugabe, Franz Liszts Etüde „Un sospiro“ (Ein Seufzer), dessen Poesie sich hochsensibel und mit betörender Zauberkraft entfaltet.

Doch nicht nur der Solist beeindruckt an diesem Abend. Vor allem

das Orchester macht staunen. Unter der Leitung von Christoph Adt spielen die über 70 Jugendlichen nicht nur frisch und fröhlich zupackend, sie decken auch die illustrative Kraft der Musik auf. Das beginnt schon in Wolfgang Amadé Mozarts Ouvertüre zu „Don Giovanni“. Nach unheimlichwangeren Akkorden betritt dort ein zügelloser Held die Bühne, der das Leben rücksichtslos auskostet und keine Hemmungen kennt.

Wild zeigt sich im letzten Stück des Abends nur manchmal die Natur: Felix Mendelssohn Bartholdy ließ sich durch eine Reise nach Schottland zu seiner Sinfonie in a-Moll, op. 56, inspirieren. Und deren erster Satz wirkt stellenweise wie Landschaftsmalerei: Da fegt der Wind über das Hochland, peitschen die Wellen gegen schroffe Felsen. Dann weht wieder eine sanfte Brise über die Hügel, und der Wanderer blickt schwermütig über die sich vor ihm ausbreitende Weite.

Muntere Weisen fordern im Scherzo lustig zum Tanz auf, und schwerelose Geister scheinen dazu ihren eigenen Reigen in der Luft zu tanzen, während im langsamen Satz ein stimmungsvolles Lied erklingt und das Finale schließlich in einem hymnischen Gesang gipfelt. Das sind nur ein paar der Bilder, die das Orchester in diesem Werk beschwört. Die über 600 Zuhörer applaudieren am Ende begeistert und werden von den Musikern als Zugabe mit dem fünften ungarischen Tanz von Johannes Brahms belohnt.



Bildgewaltige musikalische Deutungen: Das Jugendsinfonieorchester des „Festivals der Nationen“ unter der Leitung von Christoph Adt und Pianist Nikolai Tokarev spielen in Fischen Beethovens Klavierkonzert in G-Dur. Foto: Günter Jansen